

Monats Anzeiger

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN IN NÜRNBERG

Juli 1981

Nummer 4

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott

Redaktion: Rainer Schoch und Hannelore Deckelnick

Des Hanss Sachsen bildnuß.

LEONARDVS KETNERVS LECTORI.

Q Valia vel Naso romana voce, Maroq;
Carmina disparibus cōpotuere modis.
Talia composuit maiori laude Ioannes
Carmina, germana voce legenda tamen.
Iam pia de fummo cōscribens carmina Christo,
Iam rerumq; vices, tempora, fata, canens.

Plurima, quæ cecinit, monumēta leguntur vbiq;
Sed quia nota vigent, nil recitasse iuuat.
Fœlix, quæ talem peperit sibi foemina natum,
Cuius ob ingenium patria florethumus.
Qui patriam multis virtutibus ornat & auget,
Quem colit æterno nomine polteritas

Quod si Musarū didicisset sacra, vel Artes,
Iam tua laus maior, Norica berga, foret.
Tanti igitur vultus hos noueris esse Poetae,
Quos tibi ceu viuos picta Tabella refert.

M. D. XLVI.



Die Abconterfacto-
raigt Hanss Sachs in von Nürnberg an/
Schmachers/der vil schön gedicht/
Vid weise Sprüch/bar zügericht/
Nach aber der vden Poetrey/
In Deutscher Sprach/loftig vnd frey

Johann Bets.
Auch durch Maister gesang mit fleiß/
Zuff gaystlich vnd weltliche weis/
Wölchs dann güte mittel sind/
Dardurch gmaine Man vnd seine kind/
In gn Schufft; vnd Weisheit auch erfarn/
Togenlich darnach zugebarn

Got zu ehr/vnd dem nechsten zinn/
Damit man Tag-erhallt im chun.
Wölchs alles ist gungsam bewis/
Darumb bleybe sein Lob auff's gewis.
Im 1546. Jar/
Gedruckt durch Hanss Guldenmunde.

Der historische Hans Sachs. Holzschnitt von Michael Ostendorfer, 1545

HANS SACHS UND DIE MEISTERSINGER DIE MEISTERSINGER UND RICHARD WAGNER

Eine Doppelausstellung des Germanischen Nationalmuseums in Zusammenarbeit mit dem Theatermuseum des Instituts für Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft der Universität Köln im Neuen Rathaus Bayreuth vom 26. Juli – 30. August 1981 und im Germanischen Nationalmuseum vom 10. Juli – 11. Oktober 1981

Wenn am 10. Juli im Germanischen Nationalmuseum die Ausstellung „Die Meistersinger und Richard Wagner“ eröffnet wird, wird mit deren Schauplatz, einer neugotischen Halle der Zeit um die Jahrhundertwende, ein Raum für das Publikum wieder zugänglich, der mehr als 50 Jahre nicht zu sehen war. 1902 wurde er zur Fünfzigjahrfeier des Museums fertiggestellt, anlässlich derer das Germanische Nationalmuseum auch die Originalhandschrift von Richard Wagners Meistersinger-Partitur erhielt. Der Komponist selbst hatte das damals noch keine 10 Jahre alte Museum 1861 auf einer Reise von Weimar nach Wien in Begleitung seiner Freunde Emile und Blandine Olivier kennengelernt, berichtet aber später in seiner Autobiographie wenig Schmeichelhaftes über diesen Besuch: „Des anderen Tags besichtigten wir einige Merkwürdigkeiten der Stadt, zuletzt auch das Germanische Museum, welches seiner damaligen Armseligkeit wegen namentlich meinem französischen Freunde Geringschätzung abgewann; die bedeutende Sammlung von Marterinstrumenten, unter denen sich ein mit Nägeln ausgeschlagener Kasten besonders auszeichnete, erregten Blandines aber einen mitleidigen Ekel“. Bis heute ist nicht geklärt, welchen Eindruck dieser Nürnberg-Besuch Wagners, dem bald der Entschluß folgte, die Meistersinger auszuführen, bei dem Komponisten wirklich hinterlassen hat. Entgegen den sehr unbeteiligten Äußerungen in „Mein Leben“ hatte er am 21. Dezember 1861 an Mathilde Wesendonk geschrieben: „... Nürnberg, wo ich im vergangenen Sommer einen Tag zugebracht hatte. Da ist viel Hüb-

sches zu sehen. Jetzt klang mir's nach, wie eine Ouvertüre zu den 'Meistersingern von Nürnberg'."

Dennoch stehen Wagners Äußerungen über Nürnberg in keinem rechten Verhältnis zu dem Beitrag, den seine „Meistersinger“ zum Nürnberg-Mythos der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts leisteten. Katharinenkirche und Gasse vor Hans Sachsens Haus, Schusterstube und Wiesenplan vor der Stadt mit der Burg im Hintergrund bildeten seit der Münchner Uraufführung (1868) in mehr oder weniger malerischer Ausprägung über alle nationalen Zusammenbrüche hinweg das Bild einer scheinbaren Kontinuität altdeutsch kostümierten Bürgerstolzes. Dennoch lassen sich Unterschiede erkennen, wirken aktuelle Zeitströmungen in die Interpretation dieser Bilder ein.

Dies verdeutlicht die vom Theatermuseum Köln zusammengestellte Ausstellung von Bühnenbildentwürfen und -modellen, Kostümfigurinen etc. zwischen 1868 und 1980. Der opulente Historismus der Bühnenbilder Max Brückners für die Bayreuther Erstaufführung 1888, charakteristisch für die kaiserzeitliche Auffassung des Werks, mußte in der Weimarer Zeit einer herberen, weniger unproblematischen Vergangenheitsinterpretation weichen. Das Festwiesensbild wurde in nationalsozialistischer Uminterpretation zum Bühnenabklatsch gigantomanischer Reichsparteitagsszenarien. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, nachdem Oper und Schauplatz aus der Diskreditierung durch solche Indienstahne befreit werden mußten, ersetzten Symbolwert und Psychologisierung der szenischen Umsetzung von Wagners Musik mehr und mehr die bilderbuchartige

Nürnberg-Kulisse. John Dew, der Regisseur der vieldiskutierten Mönchengladbacher Inszenierung von 1980, löste schließlich Wagners Werk von seinem historischen Spielort: „Um Wagner als 'Postkartenmaler' verkommen zu sehen, ist mir die Oper 'Die Meistersinger' zu schade. Und ich kam zu dem Schluß, daß Alt-Nürnberg entbehrlich ist und auch entbehrlich sein muß". Wird hier als äußerste Konsequenz der Tatsache, daß Wagners Bühnen-Sachs mit dem historischen Hans Sachs kaum etwas gemein hat, die Möglichkeit gesehen, auf die historische Kulisse zu verzichten, so provoziert die Kritik am Hans-Sachs-Bild des 19. Jahrhunderts gleichermaßen die Frage nach der Wirklichkeit der Hans-Sachs-Zeit. Ihr versucht sich die Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums im Neuen Bayreuther Rathaus zu nähern. Die Reichsstadt Nürnberg im 16. Jahrhundert bietet den Rahmen für eine exemplarische Darstellung von Lebens- und Arbeitsformen in der frühen Neuzeit. Von der Religion über die Arbeitswelt reicht die Skala der vorgestellten Bereiche bis hin zur Freizeitgestaltung. Hier werden auch die Meistersinger und Hans Sachs angetroffen und ihre Lebenswirklichkeit auf der Basis der uns erhaltenen schriftlichen, bildlichen und gegenständlichen Quellen rekonstruiert. Dem Bühnen-Nürnberg Richard Wagners und der Geschichte seiner szenischen Realisierung steht so kontrastierend unsere heutige Sicht der Reichsstadt des 16. Jahrhunderts gegenüber, die sich nicht mehr einem die Historie verklärenden Alt-Nürnberg-Mythos verpflichtet zeigt.

Norbert Götz